

Von der Schafwolle bis zum fertigen Tweed

Auf den „Äußeren Hebriden“ sind die Bauern in die Wertschöpfungskette eingebunden

Reinhold Belz und Dr. Walter Kreul

Der Anteil der Bauern an der Wertschöpfung aus Endprodukten landwirtschaftlicher Rohstoffe ist seit Jahren rückläufig. Bei der Schafwolle, für die teilweise sogar überhaupt kein Markt mehr gefunden werden kann, zeigt sich das besonders deutlich. Dass es zu diesem, für die Landwirtschaft negativen Trend Ausnahmen gibt, haben Reinhold Belz und Dr. Walter Kreul während einer Reise auf die „Äußeren Hebriden“ im Frühsommer 2004 festgestellt. Auf den „Äußeren Hebriden“, einer Inselgruppe westlich von Schottland, auf der hauptsächlich Schafe gehalten werden, weben Kleinbauern in ihren Heimwebereien den Tweed.



Blick in das Stofflager einer der Textilfabriken auf „Lewis with Harris“

Seit Jahrhunderten wird auf der westlich vor Schottland liegenden Inselgruppe der „Äußeren Hebriden“, zu der neben „Lewis with Harris“ auch die kleineren Inseln „North Uist“, „South Uist“, „Benbecula“ und „Barra“ gehören, Schafwolle gesponnen und zu Tweed verarbeitet. Wasserabweisend, warm und strapazierfähig diente der Wollstoff ursprünglich den Schotten als Schutz vor ihrem bekanntermaßen oft nasskaltem Wetter.

Entstehung einer Kleinindustrie

Der Aufschwung zum Tuch für die gesellschaftlich höheren Stände kam um die Mitte des 19. Jahrhunderts, als eine Hebriden-Adelige, „Countess of Dunmore“, das Tuch als ideales Ausgangsmaterial für die Jagdkleidung der Aristokratie entdeckte. Zwischen 1840 und 1850 setzte sie sich auf „Lewis with Harris“ für die Entwicklung und Organi-

sation einer Kleinindustrie zur Herstellung von Tweed sowie dessen Vermarktung ein. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sprang dann das kommerzielle Weben auch auf die anderen Inseln der „Äußeren Hebriden“ über. Schwerpunkt der Tweed-Produktion blieb aber bis heute die Insel mit dem Doppelnamen „Lewis with Harris“. Deren Inselteil „Harris“ wurde schließlich Namensgeber für den Tweed.

„Harris Tweed“ wird zur Marke

Ein entscheidender Schritt für die Etablierung des Schottentuches am Markt wurde 1909 mit der Einführung der Marke „Harris Tweed“ vollzogen. Dies geschah zu einem Zeitpunkt als „Markenbewusstsein“ noch weitgehend unüblich war. Das Warenzeichen, „The Orb“, stellt eine Art Malteserkreuz auf einer Weltkugel dar. Es ist eine Garantie dafür, dass der Tweed

aus reiner schottischer Schafwolle besteht, die auf einer der Inseln der „Äußeren Hebriden“ gefärbt, gesponnen und von deren Bewohnern in Heimarbeit gewoben wurde. Bemerkenswert ist hierbei, dass die zur Produktion von Original „Harris Tweed“ verwendete Schafwolle auch aus anderen Regionen Schottlands stammen darf, da die Schafhalter auf den „Äußeren Hebriden“ nicht imstande wären, die benötigten Wollmengen zu erzeugen. Der von ihnen gelieferte Wollanteil zur Herstellung von „Harris >

Frühsommer auf den „Äußeren Hebriden“





Auf den „Äußeren Hebriden“ sind die Schafweiden meist karg und steinig (l.) Obwohl kaum noch bearbeitet, ist die Struktur des sog. „lazy-bed-systems“ heute noch in der Landschaft zu erkennen (r.)

Tweed“ liegt zur Zeit bei nur etwa 20 Prozent.

Heimweberei sichert bäuerliche Lebensweise

Auf den „Äußeren Hebriden“ mit seinen meist kargen, steinigen Weiden werden neben einigen wenigen Rindern hauptsächlich Schafe gehalten. In der Regel handelt es sich um Tiere der witterungsunemp-

findlichen Rassen „Blackface“, „Cheviot“ und „Suffolk“. Der durchschnittliche Bestand pro Betrieb beläuft sich auf rund 30 Mutterschafe. Früher wurde hauptsächlich zur Selbstversorgung Kartoffeln und Gemüse angebaut und daneben noch etwas Ackerbau betrieben. Wegen des kühlfeuchten Klimas geschah dies mittels des sogenannten „lazy-bed-systems“, das heißt auf

mit Erde angehäufelten Anbaustreifen. Deren Muster sind teilweise heute noch in der Landschaft sichtbar.

Die Kleinbauern auf den „Äußeren Hebriden“ - in Schottland werden sie generell „crofters“ genannt - waren schon immer auf einen Nebenerwerb angewiesen. Fanden sie dieses Zubrot ehemals in der Kelpindustrie (Gewinnung eines Pottasche-Soda-Extraktes aus Seetang) und in der Küstentischerei, so spielt jetzt die Heimweberei eine entscheidende Rolle zur Sicherung des Lebensunterhalts. Man zählt derzeit etwa 550 solcher Heimweber, von denen allerdings rund ein Drittel selbst keine Schafe mehr hält.

Zunehmender Tourismus auf den „Äußeren Hebriden“ hat einige „crofters“ dazu angeregt, in kleinen Hofläden Wollerzeugnisse anzubieten. Für ein geringes Entgelt können sich Interessierte auch den Webvorgang zeigen lassen.

„Crofter“ ist Glied einer Produktionskette

In früheren Zeiten erledigten die einzelnen „crofters“ und deren Familienangehörige alle Arbeitsvorgänge, von

Tiroler Schafzuchtverband

Mit Berg- und Steinschafen als Muttergrundlagen sind Sie auf dem richtigen Weg in der Lammfleischproduktion

Versteigerungstermine 2004

| | |
|--|--|
| Samstag 10.01. Eliteversteigerung, Imst | Samstag 02.10. Bergschafe, Imst |
| Samstag 28.02. Berg- und Steinschafe, Lienz | Samstag 09.10. Berg-, Steinschafe und Suffolk, Rotholz |
| Samstag 20.03. Bergschafe, Imst | Samstag 13.11. Bergschafe, Imst |
| Samstag 03.04. Steinschafe und Ziegen, Rotholz | Samstag 28.08. Ziegen, in Rotholz |
| Samstag 25.09. Berg-, Steinschafe und Suffolk, Lienz | Terminänderungen möglich!! |

Nützen Sie die Absatzveranstaltungen und Ausstellungen unseres Verbandes zum Ankauf von fruchtbaren, gesunden Berg- und Steinschafmüttern.

Beratung und Auskunft in allen Fragen der Schafproduktion:

Tiroler Schafzuchtverband

Brixner Str. 1/Zi. 12, 6020 Innsbruck,

Tel.: 0512/5929-247, Fax: 0512/5929-246, E-mail: schaf.tirol@lk-tirol.at

Tiroler Woll-, Schaf- und Lammverwertungsgen. reg. Gen.m.b.H.

Wilhelm-Greil-Straße 9, 6020 Innsbruck, Tel.: 0512/588922

der Schafschur bis zum fertigen Tweed, selbst. Zum Färben der Wolle wurden auf den „Äußeren Hebriden“ Naturfarben benutzt, die man unter anderem aus Flechten, Löwenzahn oder Torf-Ruß gewann. Heutzutage werden ausschließlich chemisch erzeugte Farben verwendet. Bei stark gestiegenen Ansprüchen an Farbgebung, Musterung, einheitliche Qualität und nicht zuletzt bezüglich der Quantität des Tweeds, ist der „crofter“ nun Glied einer straff durchorganisierten, kontrollierten Produktionskette.

Die Wolle seiner Schafe verkauft der „crofter“ an den „Wool Marketing Board“ auf dem schottischen Festland. Dort wird sie gewaschen und nach Qualitätsklassen eingestuft. Anschließend bringt man sie zum Färben und Spinnen zu Textilfabriken auf die „Äußeren Hebriden“ zurück.

Heimwebereien weben den Tweed

Das fertige Garn wird dann mit genauer Farbkombination- und Designanweisung an die Heimweber geliefert, die auf ihren eigenen, fußpedalbetriebenen, aber sonst weitgehend mechanisierten Webstühlen den Tweed weben. Das von ihnen gefertigte Tuch wird von der Textilfabrik abgeholt, gereinigt, appretiert, mit dem Warenzeichen „The Orb“ versehen und als „Harris Tweed“ in alle Welt vermarktet.



Ständige Marktanpassung erforderlich

Der Siegeszug von „Harris Tweed“ führte letztlich zu Modeschöpfern wie Saint Laurent, Gaultier und Dior, zu Escada oder Jil Sander. Presseberichten zufolge interessiert sich neuerdings sogar der bedeutende Sportartikelhersteller Nike für das Schottentuch. Die Firma will es als Obermaterial von Sportschuhen verwenden.

Dieser Erfolg kommt natürlich nicht von ungefähr. So waren zum Beispiel, um die seit den 1990er Jahren geforderten Qualitätskriterien für einen breiteren, weicheren und leichteren Tweed erfüllen zu können, viele der Weber gezwungen, den alten „Hattersley“-Webstuhl durch den „Bonas-Griffith“-Webstuhl zu ersetzen. Sie mussten für dessen Erwerb zirka 3.900,- Pfund (rund 6.000,- Euro) berap-

pen, was für einen „crofter“ kein Pappenstiel war.

„Harris Tweed“ ist heute in drei Gewichtsklassen erhältlich. Diese Vielseitigkeit, vereint mit großem Gespür für Qualität, Farbgebung und Musterung, garantieren dem Wollstoff von den „Äußeren Hebriden“ seine herausragende Marktstellung und den in den Produktionsvorgang integrierten Schafhaltern ein zwar bescheidenes, aber relativ gesichertes Einkommen. ■

„Croft“ auf „Lewis with Harris“ (1). Heimweberin bei der Arbeit (2). Neben der Heimweberei betreiben einige „crofters“ kleine Hofläden für Wollerzeugnisse (3). Südlicher Teil von „Lewis with Harris“ (4).

Aus den „Black Houses“ bestehendes Museumsdorf auf „Lewis with Harris“

